

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,50 (einschl. 25 Rpt. Postzuschlag) durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpt. Postzuschlag) zugängl. 30 Rpt. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Verkäufern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Postbezugsstelle: Postfach Berlin Nr. 240 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - S., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Reichsminister Dr. Goebbels in Graz

Eine Ansprache vor den Alten Kämpfern der Steiermark

Graz, 21. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag um 12.14 Uhr, aus Klagenfurt kommend, auf dem Grazer Flugplatz Thalerhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Gauleiter Dr. Überreither, Gaupropagandaleiter Gustav Köber und Bürgermeister Dr. Raspar eingefunden. Auf dem Wege zur Stadt passierte der Minister immer wieder dichteste Reihen begeisterter Volksgenossen, die ihn mit Heulrufen und Blumenstrahlen begrüßten.

Im Landhaus hatten sich inzwischen die Spitzen der Partei, der Wehrmacht und des Staates sowie die alten Kämpfer der Bewegung eingefunden. DDM begrüßte Dr. Goebbels mit einem Steierlied, worauf Gauleiter Dr. Überreither den Minister mit herzlichen Worten willkommen hieß. Nachdem er Dr. Goebbels dafür gedankt hatte, daß er nun erstmalig auch in die Steiermark gekommen sei, sagte der Gauleiter: „Als in der schwersten Kampfszeit, besonders während der Vorbereitungszeit, die Grenzen zum Mutterlande hermetisch abgeschlossen waren, kamen Ihre Worte durch den Verkehr zu uns. Wir lauschten in Gemeinschaftsempfängen in Kellern und Dachböden Ihren Worten, wenn Sie mit den Gegnern unserer Bewegung scharf abrädelten oder die Idee des Führers kündeten. Damals sind Sie, Herr Reichsminister, in schwerster Zeit auch „unser Doktor“ geworden.“

Hierauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte aus:

„Ich habe vor einigen Wochen in der Auslandspresse gelesen, daß in der Nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich eine sehr schwere Krise ausgebrochen sei. Es hätten sich in dieser Bewegung eine Reihe von Gruppen gebildet, die sich auf das erbitterteste bekämen, und es sei die Einfügung Oesterreichs in das Reich auf das ernsteste in Frage gestellt. Ich bin nun hierher gekommen, um mich von der Wahrheit dieser Behauptungen zu überzeugen. Ich wollte einmal durch eigenen Augenschein feststellen, wie weit die Wahrheitsfanatiker in London und Paris ihr übles Spiel mit dem deutschen Volk im speziellen und mit dem europäischen Frieden im allgemeinen zu treiben sich unterließen.“

„Ich bin zum erstenmal in diesem Landstrich und ich muß feststellen, daß der Empfang, der mir hier von Land und Volk bereitet wird, ein so überaus herzlicher ist, daß er mich auf das Tiefste rührt. Es ist für jeden Volksgenossen aus dem Altreich, wie Sie sich vorstellen können, in diesen Wochen und Monaten ein besonderes Erlebnis, nach Oesterreich zu kommen. Es hat vor dem 13. März Zeiten gegeben, in denen auch wir schwer um dieses Land gerungen und gekämpft haben. Vor einem Jahre sind die Oesterreicher auf dem Münchener Parteitag zahlreich in Erscheinung getreten, und als der Parteitag zu Ende war und ich gerade im Begriff war, nach Berlin zurückzufahren, trat ein junger Parteigenosse im Hotel auf mich zu und bat mich, in den Kulturvereinsaal zu kommen, weil dort Oesterreicher versammelt seien. Ich wollte schon

ablehnen, aber dieser Parteigenosse ließ nicht ab und bewegte mich schließlich doch dazu, seiner Bitte Gehör zu schenken. Ich habe nur dort eines der ergreifendsten Erlebnisse meines ganzen Lebens mitgemacht. Ein paar hundert Parteigenossen waren versammelt und es entlud sich in diesen wenigen Minuten ein derartiger Fanatismus, eine derartige nationale Befessenheit und Glaubensfähigkeit, daß ich von diesem Augenblick an davon überzeugt war, daß die Stunde der Entschcheidung für Oesterreich in absehbarer Nähe stand. Die weitere Entwicklung ist dann so vor sich gegangen, wie Sie sie alle kennen. Es ist immer so bei großen politischen Ereignissen, daß sie sich nicht so vollziehen, wie wir es uns mit kühnem Menschenverstand ausdenken.“

Im allgemeinen pflegt die Geschichte ihre eigenen Wege zu gehen und fordert eben deshalb manchen sehr schweren Opfer von den Völkern und auch von den einzelnen Menschen. Diese Opfer aber werden unerträglich, wenn sie umsonst gebracht worden sind. Unerträglich wäre für uns heute die Vorstellung der ungeheuren Blutopfer des großen Krieges 1914 bis 1918, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß wir ihn verloren haben. Es würde vielleicht eine ständige seelische Belastung für uns sein, wenn nicht der Nationalsozialismus am Ende doch noch den verlorenen Krieg in einen Sieg verwandelt hätte. Denn was wir im Kriege verloren haben, haben wir durch eine gewonnene Revolution aufgeholt. Unerträglich wäre uns ferner der Gedanke, daß die schweren Opfer, die die Nationalsozialisten Oesterreichs im Juli 1934 gebracht haben, umsonst gewesen wären, wenn heute die alten Kämpfer und Fanatiker unserer Bewegung sich vorstellen müßten, daß das Schicksal-Regime sich so verfestigt hätte, daß überhaupt keine Aussicht geblieben wäre, daß es einmal beseitigt werden könnte.

„Ich kam mir vorstellen, warum die Leute in dem Augen-

Rudolf Heß wird in Klagenfurt sprechen

Gedenkfeier für die Gefallenen der Ostmark

Berlin, 21. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt — laut NSK. — mit:

Am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, findet in Klagenfurt eine Großkundgebung statt, auf der Rudolf Heß der Toten gedenken wird, die auf ostmärklicher Erde ihr Leben für Großdeutschland gegeben haben. Insbesondere gilt diese Feierstunde der Erinnerung an die breiten Nationalsozialisten, die als Opfer des Versuches der nationalen Erhebung in Oesterreich vor vier Jahren hingerichtet wurden. Deren Angehörige werden in Klagenfurt anwesend sein. Die Rede von Rudolf Heß wird über alle deutschen Sender übertragen werden. Am Nachmittag wird der Stellvertreter des Führers

die feierliche Vereidigung der neuernannten Gauleiter der Ostmark im Wappensaal des Landeshauses in Klagenfurt vornehmen.

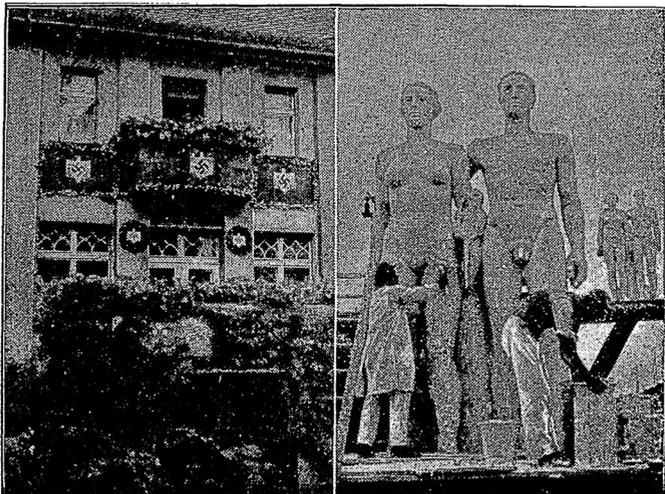
Schnellkurse für den Führerschein 4

Berlin, 21. Juli. Das Reichsamt Energie-Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront tritt jetzt mit einer neuen großen Aktion vor die Öffentlichkeit. Diese Aktion, die im Reich zum Teil schon im Gange ist und in Berlin in absehbarer Zeit beginnen wird, hat den Zweck, in Schnellkursen alle diejenigen Personen zu erfassen, die nach der neuen Strassenverkehrs-Zulassungsordnung vom 1. Oktober ab den Führerschein der Klasse 4 besitzen müssen, also für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm und für Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 km je Stunde Höchstgeschwindigkeit. Die durch die Strassenverkehrs-Zulassungsordnung neu geschaffene Klasse 4 umfaßt im wesentlichen die bisher führerscheinfreien Fahrzeuge, und der Erwerb des Führerscheins dieser Klasse unterscheidet sich auch von den anderen Klassen durch die erleichterten Voraussetzungen.

Außer der Prüfung der körperlichen und geistigen Eignung durch die Behörden wird nur eine Prüfung über die für den Kraftfahrer maßgebenden Verkehrsvorschriften nach § 9 der gleichen Verordnung vorgenommen, die in der Regel in einfacher Form gesehen kann. Danach hat also die Polizeibehörde oder eine von ihr beauftragte Stelle zu prüfen, ob der Antragsteller ausreichende Kenntnisse der für den Fahrer eines Kraftfahrzeugs maßgebenden Verkehrsvorschriften hat.

In enger Zusammenarbeit mit der Polizei und dem NSK, das für diese Kurse seine bewährten Kräfte als Lehrer zur Verfügung stellt, sind bereits in einigen Gaueinrichtungen Kurse von zehn- bis zwölfstündiger Dauer eingeführt worden, in denen der Vorbereitungskurs zum Erwerb des Führerscheins unter äußerst günstigen Voraussetzungen erteilt wird.

Die Prüfung wird auf Grund der Anordnung des Reichsleiters durchgeführt durch die dafür zuständigen NSK-Kräfte vorgenommen. Auch die Fachgruppe Kraftfahrlehrer der Reichsverbandsgruppe Kraftfahrergewerbe angehörigenden Fahrer sind in diese großartige Schulungsaktion eingeschaltet worden, nachdem sie sich für die theoretische Unterweisung der Kursteilnehmer ungenügend zur Verfügung gestellt haben.



Breslau hat sich für das Deutsche Turner- und Sportfest geschildert

Selbst dieses kleine Saus (links) hat seine Vorderfront festlich geschildert. In der Schiller-Kampfbahn wurden die Monumentalfiguren einem letzten Schicksal unterzogen.

(Schirmer-M.)

Niemand darf sich ausschließen!

Aufruf zur Teilnahme am Leistungstampf der Betriebe

Der Leistungstampf der deutschen Betriebe für das Jahr 1938/39 hat begonnen. Der Appell, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Auftrage des Führers an alle deutschen Betriebe zur Teilnahme an diesem Leistungstampf gerichtet hat, sei an dieser Stelle nochmals wiederholt.

Mit der Schaffung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Kleinbetriebe ist im Rahmen dieses Leistungstampfes zum Ausdruck gebracht worden, daß es auch im besonderen Maße auf die soziale Einsatzbereitschaft im Kleinen und Kleinsten Betriebe ankommt. Niemand darf daher in Industrie, Handel und Handwerk bei der Durchführung dieser großen sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahme abseits stehen.

Besonders ist der Wettbewerb zur Teilnahme am Leistungstampf auf den 31. Juli festgelegt worden. Die erforderlichen Anmeldeformulare sind bei den Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront anzufordern und Teilnahmeleistungen an die Gewerkschaft Kurmarck der Deutschen Arbeitsfront zu richten.

Die Betriebe, die sich zur Teilnahme gemeldet haben, werden ab August d. J. durch die Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront auf ihre im Leistungstampf zu bewertenden Maßnahmen und Einrichtungen hin überprüft werden. Für die

wirtschaftliche Beurteilung der teilnehmenden Betriebe sind im Sinne der Vereinbarung zwischen dem Beauftragten für den Leistungstampf, Reichsamtsleiter Dr. Sypfauer, und dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer die jeweiligen Wirtschaftskammern zuständig.

Wir appellieren hiermit nochmals an alle Betriebe der Industrie, des Handels und Handwerks und erwarten, daß sich in der Kurmarck niemand von der Teilnahme an diesem nationalsozialistischen Weikampfe der betrieblichen Leistung ausschließt.

Berlin, den 21. Juli 1938.

Reinhardt Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin
Straub Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/O.

Schäler Präsident der Industrie- und Handelskammer Schneidemühl
Rehrl Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz

Rymzi Präsident der Handwerkskammer Frankfurt/Ober.
Bottle stellv. Präsident der Handwerkskammer Schneidemühl

Amtliches

Truppenübungsplatz Joffen

Auf dem Truppenübungsplatz Joffen wird scharf geschossen. Gelpert ist:

1. der gesamte Truppenübungsplatz am 25. Juli 1938, von 16 bis 20 Uhr, am 26. Juli 1938, von 14 bis 20 Uhr, am 27. Juli 1938, von 12 bis 20 Uhr, am 28. Juli 1938, von 13 bis 20 Uhr,
2. das Gelände nördlich der Chaussee Wünsdorf-Töpchin am 29. Juli 1938, von 13 bis 20 Uhr,
3. die Chaussee Wünsdorf-Zehendorf-Töpchin am 25. Juli 1938, von 3 bis 20 Uhr, am 26. Juli 1938, von 0 bis 20 Uhr, am 27. Juli 1938, von 0 bis 20 Uhr, am 28. Juli 1938, von 5 bis 20 Uhr, am 29. Juli 1938, von 3 bis 12 Uhr.

Beginn und Ende der Sicherheit etwa 1 Stunde von und nach dem Schießen.

Berlin, den 21. Juli 1938.
Landrat des Kreises Teltow, Dr. Jhnen, I. Landrat, L. III. Or./Kp.

Schäden gekommen. Die Feuerwehr schaffte die Wagen, die ineinander geraten waren, wieder auf den Fahrdamm und räumte die Unfallstelle auf.

* Omnibus fährt gegen einen Baum. In Steglitz geriet vor dem Hause Bismarckstraße 7 ein in Richtung Kantow fahrender Omnibus der Linie 38 auf dem durch den Regen sehr rutschig gewordenen Asphalt ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen einen Baum. Durch den heftigen Aufprall wurde der Kofler des Wagens eingedrückt. Personen kamen jedoch glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Beschädigte Omnibus wurde aus dem Verkehr gezogen und abgeschleppt.

* Zehendorf. Auto zerfellt an einen Baum. Beim Überholen eines anderen Fahrzeuges geriet vor dem Grundstück Berliner Straße 17 ein Privatauto aus der Fahrbahn und raste gegen einen am Straßengrand stehenden Baum. Bei dem wuchtigen Aufprall wurde der Wagen fast völlig zertrümmert und mußte später abgeschleppt werden. Während der Fahrt, der 31 Jahre alte Erwin Kemnitz aus der Schrotstraße in Zehendorf, mit leichter Armverletzung davonkam, erlitt ein Inasse, der 62jährige Fabrikbesitzer Martin Holbeim, Karolinenstraße 4 in Zehendorf wohnt, einen Schädelbruch, Handverletzungen und eine Gehirnerkältung, so daß er von der Feuerwehr nach dem Stubenrauch-Krankenhaus in Lichterfelde gebracht werden mußte.

Mit der Axt die Zehen abgeklagen

Einen schweren Unfall erlitt der Waldarbeiter Josef Bedert aus Lüchow. Beim Beschlagen von Schwellen rutschte ihm die Axt aus, die Schneide traf den rechten Fuß und schlug ihm die Zehen ab. Er wurde dem Kreiskrankenhaus in Salzwedel zugeführt.

Verkehrsunfall durch ein Huhn

Beim Durchfahren des Ortes Ziebingen wollte ein Junge mit seinem Fahrrad einen Hund ausweichen, wobei das Tier jedoch direkt ins Rad fiel und der Junge stürzte. Er fiel so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung feststimmungslos liegenblieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die neue Fasanerie im Berliner Zoo

Eine Heimstatt grazioser gefiederter Schönheit

Die Eröffnung der Fasanerie bedeutet für die Neugestaltung des Berliner Zoologischen Gartens einen außerordentlich wichtigen Abschnitt. Es vollendet sich hiermit der Anschluß des neuen Geländes an den alten Teil.

Die neue Fasanerie ist ein Backsteinbau, der in seiner Steinart mit dem anliegenden Planetarium harmonisiert. Er hat eine Länge von rund 100 Metern und eine durchschnittliche Tiefe von 9 Metern. Die Flugflügel sind hier doppelt so breit als die der alten Fasanerie; außerdem sind sechs besonders große Volieren angelegt, von denen jede an Grundfläche wohl viermal so groß ist als die frühere.

Eine wesentliche Neuerung hat die Anlage dadurch erhalten, daß ein großer Teil der Besuchern zugänglich ist. Alle diejenigen Vögel, die im Winter bisher in besonderen Wartäräumen gehalten und den Besuchern nicht gezeigt wurden, sind jetzt jederzeit zu bestaunen. Jedem Vogel ist außer dem Aufenthalt im Freien die Möglichkeit gegeben, einen überdachten Vorräum und einer warmen Innenkammer nach Belieben aufzusuchen.

Die ganze Anlage ist mit Zentralsheizung versehen, so daß auch winterharten Fasane an ganz kalten Tagen guter Schutz geboten ist. Zur Bekämpfung von Ungeziefer ist bei dem Bau jeder Hofraum vermieden worden. Matten, Mäuse, Milben usw. finden daher keine Gelegenheit, sich ungehindert aufhalten zu können. Auch sonst ist alles getan, um dieses moderne Tierhaus in bezug auf Lüftung, Licht, Hygiene usw. vorbildlich zu gestalten. Das Gebälk ist im Innern überall sichtbar und gibt dem Raum ein besonderes Gepräge.

Die schönsten großen Gehege sind mit einheimischen Waldböden belegt, und auch der unauffällige Farbanstrich paßt sich gut dem Grün der Bepflanzung an. Es ist darauf hingewiesen, daß diese Neuanlage, in der für die Tiere in der allerbesten Weise vorgesorgt ist, keine Preisanlage darstellt. Sie wurde ausgeführt unter Zuzunahme der langjährigen Erfahrungen in der alten Fasanerie, in der unter Geheimrat Dr. Sedlitz berühmte Zuchtfolge zu verzeichnen waren.

Ein großer grüner freier Platz vor der Fasanerie, auf dem sich später Jungfasanen und Küken von Frauen und Wildbühnern und auch junge Enten tummeln werden, gestattet einen freien Blick zu dem schönen Waldesfeld. Die im Bau befindlichen Sandsteinanlagen für Steinböden und Gemsen - Freisichtanlagen - werden schon in wenigen Wochen diese Gegend des Zoo zu einem der schönsten Teile des Gartens gestalten.

Die Bepflanzung der Fasanerie bringt vielseitige Formen aus der Gruppe der Südnervögel, darunter die schönsten, buntesten Formen der Vogelwelt überhaupt. Eine besonders reichhaltige Artenzahl, die aus allen Weltteilen hier zusammenkam, wie Fasane, Wildbühner, Fasane, Wachstel u. a., gibt ein anschauliches Bild dieser Vogelgruppe. Jeder der großen Flugräume ist außerdem mit Wildtauben ver-

schiedener Art und mit Kleinvögeln besetzt, so daß die Verliebtenartigkeit der Farben und Tiergestalten jeden Besucher entzücken wird.

Seltene Nasenhörnchen im Berliner Zoo

Im Vageterhaus des Zoologischen Gartens Berlin sind seit kurzer Zeit einige der seltenen Nasen- oder Rüsselhörnchen zu sehen. Diese Tiere, die äußerlich spornig die Verwandtschaft mit unferren Eichhörnchen verraten, sind besonders auffällig durch den verlängerten Schnauzenteil. Er verleiht



Die Nasenhörnchen sind Hinterindien und die großen Sandtauben. Die unferner lebhaften, sehr beweglichen Tiere leben sowohl auf Bäumen als auch auf der Erde, wo sie harte Holz- und Korkstücke durchlöchern. Ihre Nahrung besteht aus pflanzlichen und tierischen Stoffen, besonders Kerntieren. In der Gefangenschaft bevorzugen sie namentlich Mehlwürmer.

Ein Borggroßtag in Wünsdorf

Einwas ganz Neues für ihr Gebiet erlebt dieser Tage die große Sportgemeinde der Südmärk. Die rührige Seeresportabteilung des M.V. Wünsdorf veranstaltet am kommenden Sonntag in der Seeresportschule einen Borggroßtag, an welchem neben dem Verkauf der Borzoi Welpen und Oberpre, Berlin, beteiligt sind. In 10 Kämpfen werden Angehörige der Borzoi gegen die Vertreter der Berliner Vereine ihr Können beweisen. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr in der Seeresportschule. Es treten gegenüber:

Im Leichtgewicht: Wanzerschäpe Heinde (3. Bz. Abw.-Verband) - Polleus (Oberpre), Wanzerschäpe Wert (3. Romp. Bz.-Verband) - Müller (Westen), Gehr. Sagemeier (4. Romp. Bz.-Verband) - Semmler (Oberpre).

Im Weltergewicht: Gehr. Mähaupt (4. Romp. Bz.-Verband) - Schiemle (Oberpre).

Im Mittelgewicht: Bz.-Oberhähe Rauen (3. Romp. Bz.-Regl. 5) - Raffähle (Westen), Oberhähe Fsch - Bomball (Westen).

Im Halbberggewicht: Wfs. Adh (Seeresportschule) - Rautenberg (Oberpre), Gehr. Krensmann (3. Romp. Bz.-Verband) - Gggebrecht (Westen), Gehr. Einhardt (2. Romp. Bz.-Verband) - Spacht (Westen).

Im Schwergewicht: Gehr. Schütt (3. Romp. Bz.-Verband) - Werner (Oberpre).

16 Bewerber um die Kreismeisterschaft

Der Kreisschwarz für Handball hat sich entschlossen, die 16 Kreisligen im Unterkreis aufzuteilen, im Interesse einer größtmöglichen Ausnutzung der einzelnen Mannschaften. Der Unterkreis Teltow ist nunmehr in zwei Abteilungen geteilt worden.

In Abteilung A spielen: Dabendorf I, Dahlewitz I, Klausdorf I, Rummersdorf I, Glienitz I, Schönow I, Joffen I, Sperenberg I und Wünsdorf II.

In Abteilung B spielen: Großbeeren I, Rundsorf I, Wietzkod I, Ahrensorf I, Rühlsdorf I, Schentenhorf I und Sputenorf I.

In II. Kreislasse spielen: Großbeeren II, Wünsdorf III, Dahlewitz II, Dabendorf II, Joffen II und Zoffen III.

Außerdem Jugend: Großbeeren, Rundsorf, Dabendorf, Joffen und Sperenberg. Wünsdorf II ist der I. Kreislasse zugeleitet worden. Bekanntlich spielt die I. Mannschaft in der Gaulasse.

58 Handballmannschaften gemeldet

Das Meldeergebnis für die Handballspiele 1938/39 im Handball ist sehr erfreulich. Insgesamt haben 58 Mannschaften ihre Meldung abgegeben. Hiervon entfallen auf den Unterkreis Süderbo-Endenwalde 31, während der Teltow 27 Mannschaften stellen kann. Allerdings spielen im Teltow noch mehrere Mannschaften, die infolge günstiger Verkehrsverbindung dem Kreis Berlin zugeleitet sind.

Teltow und Umgebung

* Teltow. Weitere Ausgestaltung der Bücherei. Durch Bereitstellung neuer Mittel hat die Stadtverwaltung in diesem Jahr das örtliche Büchereiwesen bedeutend fördern können. Es wurden zahlreiche Neuanstellungen besorgt, wobei besonders die Literatur aktueller Fragen des Zeitgeschehens eine wertvolle Ergänzung fand. Die Teltower Stadtbücherei ist - nach Urteilen von Sachkennern - im Rahmen des gesamten Kreisgebietes eine vorbildliche Einrichtung. Die in städtischem Besitz befindliche private Leihbibliothek ist ebenfalls neu geordnet worden.

* Stahnsdorf. Radfahrer verunglückt. In der Sauerstraße - nahe dem Denkmalplatz - verfuhr gestern mittig ein Radfahrer einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen. Er geriet dabei auf die feuchten Seiten der Straße, stürzte und erlitt Hautabrisse. Zerstört wurde bei dem Unfall das Bordverab des Führerabes, das in den Gleisen hängen geblieben war.

* Das Kanalisationsnetz. Seit Einrichtung der öffentlichen Kanalisation in Stahnsdorf sind bisher in knapp zwei Jahren über vier Kilometer Gesamtleitung verlegt worden. Veranschlagt wurden dabei zunächst einige der wichtigsten Hauptverkehrsstraßen, soweit dort größere Wohnbauten entstanden waren. Die Bauabteilung der Gemeinde will den Ausbau des Netzes allmählich fortsetzen. Besonders werden im Zuge der weiteren Planung die neuerschlossenen Straßen berücksichtigt.

* Ahrensorf. Zu den Verglebstämpfungen im NS-Reichsritterbund hat innerhalb des Kreisverbandes Teltow der Unterverband Ahrensorf eine beachtliche Anzahl von Mannschaften gestellt. Neben Struvseshof mit 7 Mannschaften bei 54 Mitgliedern und Sputenorf mit 6 Mannschaften bei 36 Mit-

Me
und auf
zu den
Werten
wertung
Beachtu
einem A
flandar
ge-haw
Mengen
verwend
die gro
Zierlich
haltung
Million
abfragen
eine Ge
mit G
britanni
vermer
Ge
jedes A
verwend
lösen J
nicht je
halm a
darf. I
genau
halme.
Geräte
rosken.
in die
und auf
Motten
an die
Ausru
Nothof
Der
material
erheblich
Fede r
Magen
noch 34
da die
zu einer
unwichtig

Wichtige Straßen werden entstaubt

Der endgültige Ausbau wird energisch vorangetrieben

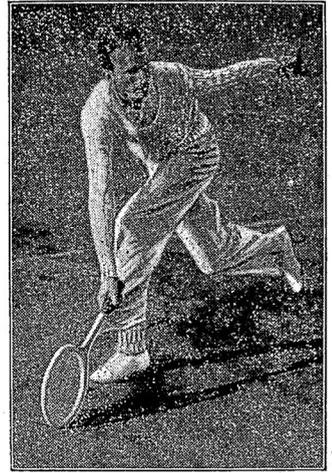
Berlin, 20. Juli.

Anlässlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Lohdt, außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofort-Programm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Österreich angekündigt.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den 2 1/2 Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind.

Es ist nunmehr möglich, ganz Österreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist. Ganz besonders berücksichtigt wurde im Sofortprogramm das Salzammergut. Weithin wie im Salzammergut wurden auch in Kärnten durch das Sofortprogramm die landschaftlich reizvollsten Gegenden entstaubt.

Aus dieser feineswegs erschöpfenden Zusammenstellung kann der Reisende, der nach Österreich will, bereits erkennen, daß in den letzten Monaten auf dem Gebiet des Straßenwesens alles, was in einer so kurzen Frist möglich ist, getan wurde, um das Reisen im Auto in Österreich zu erleichtern.



Der gefährliche Gegner aus Frankreich

Auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin beginnt nunmehr der Davis-Vokal-Kampf Frankreich-Deutschland um den Eintritt in die Europa-Endrunde. Unser Bild zeigt den jungen Franzosen Destromaul, den Spitzenpieler Frankreichs, der am Freitag mit Metaxa und am Samstag mit Henkel spielt.

Schloßkapelle ein Kirchenmusikkaltes Konzert statt, ferner wohnte das Königspar eine künstlerischen Darbietung im Schloßpark bei.

Lebrun fährt nach England

Der französische Staatspräsident hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben. Staatspräsident Lebrun und seine Gattin werden diesen Besuch wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1939 abstaten.

Besichtigungsfahrt des Ministerpräsidenten Imredy

Rom, 21. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy besuchte am Donnerstag die Fliegerstadt Guidonia und besichtigte vor allem die dortigen modernen Versuchsanlagen. Am Nachmittag hat Imredy die italienische Hauptstadt im Kraftwagen verlassen. Nach Abschluß des offiziellen Staatsbesuches wird der ungarische Ministerpräsident vor seiner Rückreise noch einige Stadien in Umbrien und der Toscana besuchen, um dort die Organisation der großen faschistischen Einrichtungen und die Errungenschaften des faschistischen Systems zu studieren.

Aus Rom abgereist

Rom, 21. Juli.

Der ungarische Außenminister von Danya hat in der Nacht zum Donnerstag die Rückreise nach Budapest angetreten.

100 000 Rotarmisten um Wladiwostok konzentriert

(Ostasien dienst des DNB.)

Tokio, 21. Juli.

Nach einem Lagebericht der Zeitung „Tokyo Nichi-Nichi“ von der Koreanisch-Sowjetischen Grenze sind in Wladiwostok 50 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Grenze gegen Mandschurien zwischen Nitossi und der Postel-Wai tausende kleiner besetzter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50 000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der roten Armee östlich des Baikalsees besitzet der Bericht auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann.

„Tokyo Nichi-Nichi“ berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Seeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20 000 Mann befinden. In den Grenzbezirken seien an Stelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der roten Armee als Bauern angesiedelt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollten, erhebliche finanzielle Zuschüsse. Die Schlagkraft der bolschewistischen Truppen, so sagt der Bericht abschließend, habe, wahrscheinlich durch die Beteiligung zahlreicher höherer Offiziere, stark gelitten.

Neuer Zwischenfall an der mandschurischen Grenze

(Ostasien dienst des DNB.)

Tokio, 21. Juli.

Aus Hsinting wird bereits wieder ein Grenzzwischenfall gemeldet. Mehrere Angehörige der Sowjet-Armee haben die mandschurische Grenze bei Sutschan östlich von Mandschul überquert und eine mandschurische Grenzschutzabteilung unter Feuer genommen. Die mandschurischen Soldaten erwiderten das Feuer und konnten einen Sowjetsoldaten festnehmen. Die mandschurischen Behörden haben die umgehende Verstärkung des Grenzschutzes veranlaßt.

Feuerüberfall am Toten Meer

Jerusalem, 21. Juli.

Nordwestlich des Toten Meeres wurde ein Feuerüberfall auf ein Zeltlager verübt, in dem Vermessungsarbeiter der Palästina-Regierung untergebracht waren. Dabei wurden drei Juden getötet und zwei verletzt.

Das erste deutsche Rdf.-Dorf

Hofstaß, 21. Juli.

Am Donnerstag nachmittag fand im Hofstädter Rathaus eine Sitzung statt, in der die Pläne für das erste deutsche Rdf.-Dorf, das an Medienbüros Dörfelstraße bei Graal entstehen soll, besprochen wurden. Zu dieser Sitzung war auch der Reichsstatthalter Gauleiter Hildebrandt erschienen.

Am Kraftwagen begab sich dann der Gauleiter mit den Architekten ins Gelände, in dem das Dorf entstehen soll. Hier sprach Gauobmann Montag über seine Pläne, die dahin gehen, daß bereits im Herbst dieses Jahres ein Fünftel des Rdf.-Dorfes mit dem großen Gemeinschaftshaus entstehen soll, so daß bereits im Frühjahr 1939 hundert Volksgenossen in das Dorf einziehen können. Zur Gestaltung des Rdf.-Dorfes selbst führte Gauobmann Montag unter anderem noch aus, in dem Dorfe solle in erster Linie die Familie eine Erholungsstätte finden. Selbstverständlich wird auch die Möglichkeit für die Unterkunft von

Einzelpersonen bestehen. Der Dorfplatz mit dem großen Gemeindefesthaus für 500 Personen wird den Mittelpunkt des Dorfes bilden. Die Häuser werden in niederdeutschem Stil gehalten. Die Verpflegung des ganzen Dorfes wird auch von dem Gemeinschaftshaus aus geregelt, damit die Hausfrauen nicht selbst zu kochen brauchen und auch auf diesem Gebiete einmal Ausspannung haben. Dieses Gemeinschaftshaus wird auch die Sammelstätte für Zusammenkünfte, Unterhaltungen usw. sein. Besonders wird auch Wert auf gute Rinderplätze gelegt, die überdacht sein werden, damit die Kinder bei jedem Wetter für sich sein können. Auch für Sportgelegenheiten für die Erwachsenen wird gesorgt. Wichtig ist, daß das Dorf nicht nur in den Sommermonaten besucht werden wird, sondern das ganze Jahr hindurch, denn der Aufenthalt an der See bietet bekanntlich auch im Frühjahr und Herbst gute Erholung.

Das englische Königspaar in Versailles

Paris, 21. Juli.

König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun haben um 10.30 Uhr der Quai d'Orsay verlassen und sich nach Versailles begeben. Den Weg vom Außenministerium zum nahe gelegenen Invaliden-Bahnhof legten der König und der Präsident der Republik zu Fuß zurück, begleitet von Polizeipräfekten. Dort begrüßte Innenminister Sarraut den königlichen Gast.

Königin Elisabeth von England begab sich um 10.40 Uhr in Begleitung der Gattin des französischen Staatspräsidenten vom Quai d'Orsay im Kraftwagen zum Besuch des Englischen Krankenhauses in Levallois, einem Vorort von Paris. Die Königin wird erst gegen 13 Uhr zusammen mit der Gattin des Staatspräsidenten nach Versailles fahren, um an dem Gala-Fest im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles teilzunehmen.

In Versailles fand vor dem König eine Militärparade statt, an der neben den Truppenabteilungen von Paris vor allem Truppenteile des 20. Armeekorps aus dem Befestigungsgürtel an der Grenze teilnahmen. Die angekündigte große Luftparade mußte jedoch wegen Nebels und weil ab 200 Meter Höhe schlechte Sicht herrschte, ausfallen. Nur 30 der neuesten französischen Jagdflugzeuge brachten in Kampfflügen mit 480 Stundenkilometer vorüber.

Nach der Parade fuhrten König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun wieder zum Versailler Schloß, wo die französische Regierung im Spiegelsaal zu Ehren des englischen Königspaares ein Gala-Brühstück gab. Nachmittags fand in der

General Russo am Rhein

Wiesbaden, 21. Juli.

Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Gau Hessen-Nassau haben sich Stabschef Lütke und sein Gast General Russo am Donnerstag morgen in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden eingetragen. Die Gäste besichtigten dann das Opel-Bad auf dem Neroberg, dessen einzigartige Einrichtung ihren Beifall fand. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger war vor der Abreise am Hotel erschienen, um General Russo und Stabschef Lütke nach Wiesbaden-Wehrich zu geleiten.

Auf dem reich besagten Wege vom Rheinufer hatten sich wieder dicke Menschenmassen versammelt, um die Gäste zu begrüßen. Am Landungssteg des Sonderdampfers „Albert Leo Schlageter“, wo die Ansammlung besonders stark war, wurden General Russo und Stabschef Lütke mit brausendem Beifall empfangen. Der besondere Gruß des Generals galt der Jugend, deren Front er abstrich. Der Reichsstatthalter geleitete seine Gäste auf den Dampfer und verabschiedete sich von ihnen in herzlicher Weise. Unter jubelnden Heilrufen, für die General Russo und Stabschef Lütke und ihre Begleiter vom Schiff aus dankten, setzte sich der Sonderdampfer nach Bad Godesberg in Fahrt.

Um 17 Uhr erfolgte die Ankunft in Bad Godesberg. Hier hieß SA-Obergruppenführer Rindmann den italienischen Gast herzlich willkommen. Auch Bürgermeister Alf-Godesberg begrüßte den General mit einer kurzen Ansprache und entbot ihm den Ehrentrium in Form eines Pokals Rheinwein.



Gartenfest in Paris

Das englische Königspaar und Staatspräsident Lebrun bei einem Gartenfest im Park des Bagatelle-Schloßens.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Chemalige englische Soldaten besuchen Deutschland

Berlin, 21. Juli. In der Zeit vom 21. Juli bis 6. August besuchten 40 ehemalige englische Soldaten, Mitglieder der Londoner Kameradschaft der British Legion, unter Führung des 86 Jahre alten Generals Sir Ian Hamilton Deutschland. Die englischen Gäste werden vom 21. Juli bis zum 3. August in Köln wohnen. Dort findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der in der Gefangenschaft in Köln verstorbenen Engländer statt. Am 1. August werden die englischen Kameraden von der Stadt Köln im Gärten empfangen. Am 3. August erfolgt die Weiterfahrt über Kassel zum Kyffhäuser, wo sie von dem Reichsregimentführer Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard begrüßt werden und wo eine Besichtigung der dortigen Denkmalsanlagen und der auf Veranlassung des Reichsregimentführers vorgenommenen Ausgrabungen der mittelalterlichen Burgen stattfindet. Vom 4. bis 6. August werden die englischen Kameraden in Berlin, wo ein Empfang durch die Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände vorgezogen ist. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und einer Fahrt nach Potsdam erfolgt am 6. August die Rückreise über Köln.

Hoffendungen für Kreuzer „Emden“

Berlin, 21. Juli. Die Absendung von Briefpost vom Marinepostbüro an den Kreuzer „Emden“ erfolgt vom 26. Juli bis 1. August werktäglich nach Balholm (Norwegen), am 2. und 3. August nach Neufjord (Island) und am 4. und 5. August nach Angabo Serismo (Noren). Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungstagen vormittags beim Marinepostbüro, Berlin SW 11, eingehen.

Wermal den Atlantik überquert

Wilhelmshaven, 21. Juli. Nach einer Auslandsreise von 6 1/2monatiger Dauer, die einer neuen wissenschaftlichen Forschung im Atlantischen Ozean galt, ist das Vermessungsschiff „Meteor“ der Kriegsmarine nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Das Schiff, das unter dem Kommando von Freigantentopän Hain am 6. Januar in See gegangen war, hatte eine größere Zahl von Wissenschaftlern an Bord, die die früheren ozeanographischen und

meteorologischen Untersuchungen im Nordatlantik erfolgreich fortsetzten.

Untersuchungsgebiet war das ganze Meeresgebiet zwischen den Kapverdienschen und Kanarischen Inseln und Westindien. Es wurden bei viermaliger Ueberquerung des Ozeans zahlreiche ozeanographische Stationen festgelegt. In zwei Stellen wurde für drei Tage Tiefsee-Unterkerkerung bezogen.

Die Forschungsreise, die in Zusammenarbeit mit der Nauischen Abteilung der Kriegsmarine und der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wurde, hat wiederum grobe Erfolge gebracht, die vor allem darin bestehen, daß der „Meteor“ weithin von den Kanarischen Inseln eine neue Bank entdeckt hat, die noch auf keiner Seekarte verzeichnet war. Die Bank, die aus 5000 Meter Tiefe bis auf 270 Meter ansteigt und 40 Seemeilen lang und 20 Seemeilen breit ist, erhielt den Namen „Große Meteor-Bank“. Außerdem erfolgte auf dieser Reise eine meteorologische Zusammenarbeit mit der Internationalen Golfstromexpedition, an der Deutschen, Französischen, Norwegischen und andere Nationen beteiligt sind und für die der deutsche Dampfer „Atair“ tätig war.

Die deutsche Kriegsmarine hat so durch ihr Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“, das sich bereits in der ganzen Welt einen Namen gemacht hat, einen neuen wertvollen Beitrag zur Erforschung des Atlantischen Ozeans geleistet.

Noch zwei Todesopfer

Jattowitz, 21. Juli. Die schweren Unfälle, die sich am Mittwoch im ober-schlesischen Bergbau ereigneten, haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Von den 12 schwerverletzten Bergknappen der Wolfganggrube ist am Donnerstag einer im Lazarett seinen Verletzungen erlegen. Auf der Kennarbrücke wurde die Leiche des sechsten Bergmanns bezogen. Die Zahl der Toten hat sich damit auf sieben erhöht. Die Suche nach dem vierzehnten auf dem Wolfganggrube verunglückten Grubenarbeiter ist bis jetzt erfolglos geblieben.

Brandstifter verurteilt

Nied (Oberdonau), 22. Juli. Das Schwurgericht in Nied verurteilte den 29jährigen Johann Mitterbauer aus Hochburg wegen einer Reihe von Brandstiftungen zu zwanzig Jahren schweren verhängten Kerkers. Mitterbauer hatte durch seine Brandlegungen fünf Jahre lang die an der bayerischen Grenze gelegene Gemeinde Hoch-

burg-Nied im Gau Oberdonau in Schrecken versetzt. 1932 zündete er einem Bauern das Gehöft an, weil er mit diesem verfeindet war. Drei Monate später legte er einen Brand in dem Anwesen eines Gastwirts, der ihn einmal aus dem Dorf gewiesen hatte. 1936 zündete der Verbrecher in Mitterdorf ein Anwesen an, und 1937 legte er zwei Häuser des Dorfes Nied in Wägen. Der Angeklagte hat durch seine Verbrechen mehrere Bauern an den Bettelstab gebracht.

44,5 Grad im Schatten

Sevilla, 22. Juli. Der südliche Teil Spaniens wird in diesen Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, die seit vielen Jahren nicht mehr so verheerend war. In der Stadt Sevilla wurde am Donnerstag eine Höchsttemperatur von 44,5 Grad im Schatten gemessen.

Schießerei an der polnisch-sowjetischen Grenze

Warschau, 21. Juli. Einem blutigen Kampf mit Kommunisten hatte eine polnische Polizeibeamten in dem ungewissen Waldstück Polens dicht an der sowjetischen Grenze zu bestehen. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß eine Gruppe von Personen, die sich im Kreise Bimil gesammelt hatte, von Polen aus die sowjetische Grenze überqueren wollte. Die Polizeibeamten vertrieben sich in der Nähe der Sammelstelle und suchten die Gruppe aufzunehmen. Hierbei kam es zu einem heftigen Angelwechsel, der längere Zeit dauerte, bei dem ein Polizeibeamter und auf der anderen Seite eine Frau schwer verletzt wurden. Das unübersichtliche Gelände erleichterte die Flucht, so daß von der 25köpfigen Gruppe bis jetzt nur 12 Männer und die verwundete Frau festgenommen werden konnten. Bei den Verhafteten handelt es sich um polnische Staatsbürger, die von kommunistischen Agenten als Freiwillige für das rote Spanien angeworben worden waren. Sie hatten sich mit Waffen versehen und verließen nach der Souveränität an gelangen, um dort der Internationalen Brigade zugeteilt zu werden.

Sabotageakte an amerikanischen Flugzeugen

New York, 22. Juli. Wie die Zeitung „Daily News“ in Philadelphia berichtet, wurden in einer dortigen Marine-Flugzeugfabrik an fünf Bombenflugzeugen Sabotageakte verübt. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher noch kein Ergebnis gehabt.

A. Schneider-Foersth:



16 In Marias Schlafzimmern war noch Licht, als in der Villa Terry die Klingel zum rückwärtigen Ausgang in Bewegung gesetzt wurde. Ferdinand hörte sie durch den ersten halbwegs geschlossenen Türspalt, sprang empor, horchte, nahm ein übermütiges Mädchen, schlüpfte in Weinkleid und Mantel und ging nach draußen. Ungläubig blickte er auf Wolfgang Kunstmann, der den Hut tief in die Stirn gedrückt, an ihm vorbei in die halbhohe Tür schlüpfte. „Kann ich das gnädige Fräulein noch sprechen?“ „Nein!“ verwunderte sich Ferdinand. Die Ueberzeugung war ihm deutlich anzumerken. „Es ist drinnen!“ „Ja, mit Ihnen, Herr Kunstmann.“ Sie schritten gemeinsam den Gang hinunter und dann die überlegene Treppe hinauf. Wo die breite Flügeltür die Räume zum Herzogstrat absetzte, ließ Ferdinand dem Besucher den Vortritt. „Guten Sie dem gnädigen Fräulein, daß ich es bin.“ „Gewiß, Herr Kunstmann!“ Wolfgang sah dem Alten nach, der rasch den Korridor hinunterließ und dann nach rechts einbog. Er hörte sogar noch das Klappen an eine Tür. Ferdinand aber überlegte eine kleine Weile und sagte dann halblaut: „Gnädiges Fräulein, Herr Wolfgang Kunstmann ist gekommen und möchte Sie dringend sprechen.“ „Bitte, Herr Kunstmann.“ lud der Diener ein, öffnete eine Tür und schloß sie hinter dem eintretenden Gast, nachdem er vorher noch den großen Väter aufgedreht hatte. „Es dauerte keine zwei Minuten, stand Maria vor ihm. Was ist passiert, Wolf?“ Das Haar fiel ihr in breiter Welle in die Schläfe. „Erzählt nicht.“ sagte er, ihre Hand in die seine nehmend. Sie schloß sich kalt und unruhig an. „Ich komme eben von einer Abendgesellschaft bei Geseimrat Pfister und habe durch die Indiskretion eines Herrn erfahren, daß dein Vater morgen früh verhaftet werden soll.“ „Vater?“ „Kunstmann hatte sich ihr Erschrecken fürchterlicher vorgestellt. Sie zuckte zwar zusammen und ihre Augen wurden ganz dunkel. Das war aber auch alles. „Warum?“ fragte sie, während ihre Hände nervös das Haar zurückstrichen. „Gott, es hängt wahrscheinlich alles mit der Zahlungsfähigkeit der Doyll-Werte zusammen.“ „Hat sich Vater irgendwie schuldig gemacht?“ Nun war es doch, als schwänze sie. Aber ehe Wolfgang noch die Hand nach ihr ausstrecken konnte, hatte sie sich schon wieder in der Gewalt, ließ sich auf den Divan nieder und zog ihn zu sich herab. „Bitte, erzähle mir, Wolf!“ „Ich weiß natürlich nur Bruchstücke, Maria, und wollte nicht durch allzu lebhaftes Interesse aufpassen, sonst hätte ich Verdacht erregt, was den Herrn sicher zum Schweigen veranlassen würde. So aber erlaube ich, daß es sich um verschiedene Unregelmäßigkeiten seines Vaters handle.“ „Mein Gott, Wolf!“ Ihre Hände lagen jetzt weiß und reglos im Schoß. Wolfgang Kunstmann setzte auf neue zu sprechen an. Jetzt kam das Schwere: „Du mußt deinen Vater zur Stadt bestimmen, Maria. Viel besser wäre es allerdings, wenn er den Mut fände, sich selbst zu stellen.“ Sie zuckte sich nicht, sah kaum auf und kämpfte mit sich, ob sie ihm die Wahrheit sagen oder lügen sollte. Dann hatte sie sich entschieden. Ein Mensch, der noch um Mit-

ternacht den Weg zu ihr machte, um ihren schwerelasteten Vater zu retten, erwieß sich als der ungenügsamste Freund und durfte nicht mit einer Silbe abgepeist werden. „Vater ist bereits fort.“ sagte sie leise. „Vor drei Stunden schon.“ Sie wußte nicht, wie sie seinen Gesichtsausdruck deuten sollte und fügte rasch hinzu: „Ich wollte morgen noch zu dir kommen und mich dir anvertrauen und dann am Sonntagabend dem Vater nachreisen.“ „Wohin, Maria?“ „Sie wissen.“ „Wohin?“ drängte er. „Ich möchte dich selber zu ihm bringen.“ „Das geht nicht, Wolfgang. Vater ist nach Köln.“ Sie hörte sein Aufstöhnen. „Es wäre mir freudlich gewesen, wenn er über die Grenze wäre.“ „Brandstiftung, die lange, die fertigmachen?“ Er sah nach der Uhr. „Jetzt haben wir zehn Minuten nach zwölf, kamst du um ein Uhr fertig sein? Ich habe meinen Wagen unten.“ „Ich bleibe lieber, Wolf.“ „Das ist sehr tapfer“, meinte er ernst. „Aber gänzlich zwecklos, Maria. Wenn du ein Mann wärest, würde ich dir meine Hochachtung ansprechen und dich in deinem Entschluß bestärken. Aber so hat es keinen Zweck. Du hast auch wahrscheinlich nicht die geringste Ahnung, was da in den Doyllwerken alles vor sich gegangen ist. Nein?“ — „Also ist dein Hürchen vollkommen überflüssig. Du wirst höchstens durch ein Verhör zur Verzweiflung gebracht, bekommst Dinge aufgetischt, die dir völlig unerklärlich sind, zum mindesten fühlst du dich verlassen und gedemütigt. Wenn du nicht mehr da bist, fällt das alles weg.“ „Glaubst du, daß noch viel Zeit ist?“ „Ich hoffe. Vor acht Uhr früh ist es an ein Erscheinen des Staatsanwalts nicht zu denken. Bleiben also immerhin noch etwa acht Stunden Vorprung.“ — „Wohin gehst du nach unserem Wochenendaus in Weimau?“ „Zur Arbeit, wo ich weiß wie ihre Hände.“ „Es ist ja einerlei, wohin ich gehe, Wolf.“ „Es ist nicht einerlei, entgegnete er eifrig. „Dort suchst dich niemand und belästigt dich auch keiner. Jetzt um diese Zeit trifft du auch keine Bekannten mehr. Sie sind alle schon abgereist. Wir haben außerdem einen neuen Verwalter, der dich nicht kennt.“ — „Wir verloben zweiel Zeit.“ sagte er, wieder nach der Uhr sehend. „Nade, was du unbedingt nötig brauchst. Ich warte.“ „Ich kann nicht aufstehen, dasche sie. Ihre Eltern waren wie in den Teppich eingerannt. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie jeden Fuß erst einzeln herausziehen. „Soll ich den Ferdinand davon verständigen?“ „Einen Augenblick überlegte er. „Nehier nicht! Nicht, daß ich ihm mißtraue, aber er wird wahrscheinlich sofort vernommen werden, und dann ist es besser, er weiß von gar nichts. Du bist einfach fort. Und den Gedanken, daß ich dich weggebracht habe, kommt keiner.“ „Warum tust du es denn eigentlich?“ flammelte sie, das Haar mit beiden Händen verzwirbelt zurückstreichend. „Wir sind doch Freunde, nicht? Optmar würde es genau so machen, wenn er hier wäre.“ — „Jetzt aber rasch, bitte. Wir können die Zeit nicht aufhalten. Einen Augenblick“ rief er leise, als Maria durch eine Lebens- tür verschwinden wollte. „Ich geh jetzt hinunter. Ferdinand herrt hinter mir ab. Du machst dich fertig und kommst dann nach. Ich lasse den Wagen ein Stück oberhalb der Villa stehen, damit wir keinen Verdacht erregen. — Du kommst doch bald?“ „In einer Viertelstunde.“ Ferdinand ging hinter dem jungen Kunstmann die Doyllentreppe hinauf und machte sich seine Gedanken. Er wartete, bis der Wagen ansprang und ging dann wieder nach oben. Im Salon brannte der Kister noch. Er löschte ihn und schritt dann den Gang hinunter. „Es war alles richtig. Vor Marias Tür blieb er stehen und überlegte. Ihm war, als vernehme er drinnen ein Weinen, das nur durch das Hin und Her von Schritten halb verlohren wurde. Was mochte Wolfgang Kunstmann für eine Nachricht gebracht haben? Sedenfalls

war sie schlimm. Und der Kommerzrentat nicht da. Wenn er mit ihr sprach? Vielleicht war sie für ein Wort des Trostes dankbar. „Gott, was das eine Not! Fast ungewollt klopfte er gegen die Türöffnung. Drinnen schrak Maria Terry zusammen, legte das Wäschebüdel, das sie eben in den Koffer vertrauen wollte, zur Seite und öffnete. „Sie, Ferdinand? — Ist noch etwas?“ „Ich bin in Sorge, gnädiges Fräulein.“ Sie hielt den Kopf geneigt und würgte an den Tränen, die ihr in der Kehle steckten. Durch eine unvorsichtige Bewegung fiel die Tür zurück. Der Alte sah die wohllos verstreuten Kleider und Toilettengegenstände, den offenen Schrank, die durchwühlten Schubläden — und war im Wilde. Aber er sagte kein Wort, blickte sich nur und hob das kleine Taschentuch auf, das ihr entfallen war. „Wann soll morgen zum Frühstück bedacht werden, gnädiges Fräulein?“ „Wie immer!“ Seine Miene veränderte sich nicht, als Maria plötzlich nach seinen Händen griff und sie gegen die vermeinten Äugen drückte. „Gute Nacht, Ferdinand!“ „Gute Nacht, gnädiges Fräulein!“ — Nach einer Viertelstunde ging die Tür ihres Zimmers wieder. Das Licht im Korridor war gelöscht. Nur von der Straße herauf kam durch die hohen Fenster eine milchige Helle. Maria blickte sich um, schaute erst vor, dann rückwärts und schritt, je einen Koffer in den Händen, in der Mitte des Laufers den Gang hinunter. Die breiten Flügeltüren, die nach der Treppe hin abschlossen, schwappten lautlos ineinander. Kein Ton wurde hörbar, als sie die Stufen hinabging. Der Schlüssel drehte sich geräuschlos im Schloß. Die Nachtluft war kalt. Ueber der Straße lag seiner Nebel. Jagohft schritt Maria die Mauer entlang, blickte nach links und rechts, immer bekräftigt, in deren Schatten zu bleiben. Keine Ahnung sagte ihr, daß Ferdinand von einem Fenster aus ihr Wegegehen beobachtete. Einige Häuser weiter waren die abgedendeten Wägen eines Wagens einen matten Halbkreis in den Schnee. Wolfgang Kunstmann, dachte Ferdinand und atmete erleichtert auf. Sie war in guten Händen. „Aber wie es auch immer sei. Er — Ferdinand — mußte von nichts. Der Herr Kommerzrentat war nach Berlin verreist. Das gnädige Fräulein hatte ihm noch gegen zwölf Uhr gute Nacht gesagt und befohlen, das Frühstück wie gewöhnlich bereitzuhalten. Schluß. — Mehr konnte er nicht sagen.“ — Und der alte Ferdinand hatte seine Aussage baldzu machen, denn kam, ehe er am anderen Morgen mit dem Decken begann, wurde ihm gemeldet, daß zwei Herren den Kommerzrentat zu sprechen wünschten. Er lief in die Halle und gab Befehl, der gnädige Herr wäre gestern abend nach Berlin weggefahren. — Ob die Tochter zu sprechen sei? fragte der eine. „Sofort.“ sagte er, ließ den frühen Besuchern den Vortritt in das große Empfangszimmer und ließ mit dem beiden Wirtentaxen nach dem ersten Stock hinauf. Sein Knöchel fiel laut gegen die weiße Tür. „Das gnädige Fräulein schläft noch!“ rufte das Zimmermädchen, das herbeikam, ungehalten und legte den Finger an die Lippen. „Was gibt es denn schon so früh?“ — „Besuch!“ — Die Leute sind wohl verrückt.“ „Es scheint.“ sagte Ferdinand und klopfte noch einmal. Diesmal bedeutend leiser. „Wären Sie nicht mal nachschauen, Betty? Ich kann doch nicht so ohne weiteres hineingehen und die Karten abgeben.“ „Wer ist es denn?“ riefte das Mädchen neugierig, guckte ihm über den Arm und rief die Augen auf. „Staatsanwalt Thimmel! Was will denn der?“ Ferdinand zeigte ein schloßes Gesicht. „Ich fürchte, sie wird sehr erschrecken. Meinen Sie nicht auch, Betty?“ „Ja, das meine ich wohl. Wenn Leute vom Gericht um diese Zeit kommen, ist immer etwas faul. Kann man denn nicht sagen, daß das gnädige Fräulein nicht da ist?“ (Fortsetzung folgt.)

Einquartierung in Großmachnow 1914